

BAUSTEINE

1. Lernen vorbereiten und eröffnen

BAUSTEIN 1

→ pbK 2.1.4

EIN TAG VOLLER ENTSCHEIDUNGEN“; WAS UNSERE ENTSCHEIDUNGEN ALLES BEEINFLUSSEN KANN

Die Schülerinnen und Schüler entdecken und beschreiben anhand einer Erzählung alltägliche Situationen, in denen Menschen bewusst oder unbewusst Entscheidungen treffen.

Einstieg

Den Einstieg bildet die Erzählung von Luca. Sie enthält folgende Entscheidungssituationen:

1. Der Wecker klingelt: Aufstehen oder liegen bleiben? – *Luca bleibt liegen*; Zähne putzen: Ja / Nein? – *Luca verzichtet auf das Zähneputzen*.
2. Frühstück: Ja / Nein? – *Luca verzichtet auf das Frühstück*.
3. Schulweg: Mit dem Fahrrad, dafür zu spät / mit dem Schulbus, aber ohne Fahrkarte? – *Luca wählt den Bus*.
4. Mathehausaufgaben: Von Jens abschreiben / Ausrede ausdenken? – *Entscheidung bleibt offen*.
5. Das Wurstbrot von Urs: Annehmen oder verzichten? Dem Appetit auf das leckere Brot gehorchen / mit einem unbeliebten Mitschüler in Verbindung gebracht werden? – *Lucas Entscheidung bleibt offen*.
6. Das Trikot von Urs: Das günstige Angebot annehmen / sich der Hehlerei schuldig machen? – *Luca verzichtet*.
7. Der Geldschein in der Umkleidekabine: An sich nehmen / ehrliche Finderin? – *Lucas Entscheidung bleibt offen*.
8. Mensaessen: Rosenkohl / Döner? – *Luca wählt den Döner*.
9. Schreibtisch zu Hause: Mathe lernen / Computerspiel? – *Lucas Entscheidung bleibt offen*.

Differenzierung:

Alle SuS lesen den gesamten Text. Die Aufgaben weisen ein leicht ansteigendes Niveau auf:

- Aufgabe 1 ist die Voraussetzung (G) für alle weiteren Aufgaben, denn hier geht es grundsätzlich darum, Entscheidungssituationen und Handlungsalternativen zu identifizieren und herauszuarbeiten.
- M/E: in den Aufgaben 2 und 3 müssen die SuS sich in Entscheidungssituationen einfühlen; Aufgabe 2 erfordert eine eigene Entscheidung, Aufgabe 3 das Nachvollziehen einer fremden Entscheidung. Aufgabe 4 kann alternativ zu den Aufgaben 2 bzw. 3, aber auch als Anschlussaufgabe eingesetzt werden.

2. Lernwege gestalten

EIN BESONDERER FALL: DIE GEWISSENSENTSCHEIDUNG

BAUSTEIN 2

→ pbK 2.1.4,
2.3.6

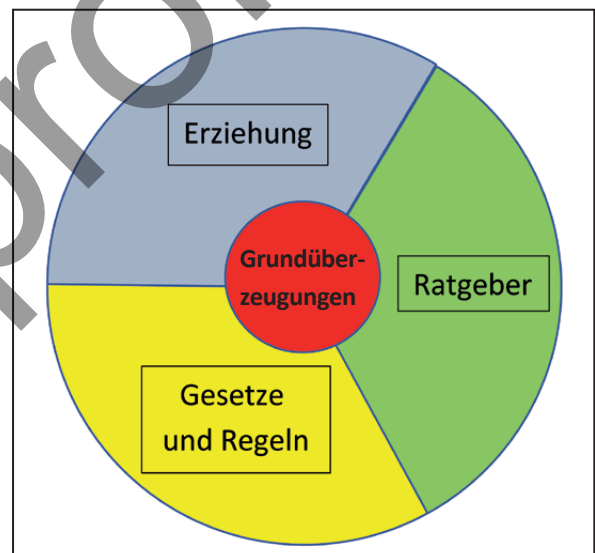
Die Schülerinnen und Schüler verstehen und unterscheiden Einflussfaktoren eigener Grundüberzeugungen. Sie ordnen die Einflussfaktoren (Freunde, Eltern, Vorbilder, Regeln, Peer-Group, ...) bestimmten Clustern zu.

Bei jeder Entscheidung, die wir treffen, geht es darum, zwischen konkurrierenden Ansprüchen, Normen oder Werten abzuwägen; beide Handlungsoptionen stellen eine Erwartung, Forderung oder Versuchung für das Subjekt dar. Dabei treten in der Regel unterschiedliche Gefühle auf wie Lust/Pflichtgefühl; Überlegenheit/Beschämung usw., die mit unterschiedlichen moralischen Bewertungen verbunden sind: „man sollte“ eigentlich ehrlich sein, aber die Versuchung, unverhofft an Geld zu kommen, wiegt ebenso schwer oder sogar schwerer.

Um in solche Vorgänge reflektierend einzudringen, wird vorgeschlagen, zuerst danach zu fragen, welche solcher Entscheidungsinstanzen es gibt, wie man sie unterscheiden kann und wie sie mich geprägt haben. Zur Unterscheidung werden als Cluster „Erziehung“, „Ratgeber“ und „Gesetze und Regeln“ angeboten.

Schaubild „Entscheidungs-Uhr“:

- „**Erziehung**“ soll hier verstanden werden als bewusste, wohlwollende, zielgerichtete und prägende Einflussnahme von Seiten Erwachsener auf die Schülerinnen und Schüler. Gedacht ist an Erziehungsberechtigte, aber auch an Verwandte wie Großeltern, ältere Geschwister, Paten usw.
- Als „**Ratgeber**“ werden alle Menschen zusammengefasst, die mir wichtig sind und von denen ich mich bewusst oder unbewusst beeinflussen oder prägen lasse. Dazu zählen Freundinnen und Freunde, Trainer, Jugendleiter*innen, Peers usw.
- Mit „**Gesetze und Regeln**“ sind formulierte Verhaltensnormen („Das tut man [nicht]“), aber auch strafrechtliche Grenzen („Das ist verboten“) oder biblische Weisungen (Nächstenliebe, Feindesliebe) gemeint.



Es ist kein Problem, wenn die Zuordnungen mehrdeutig ausfallen. Die SuS haben zunächst die Aufgabe, die vorgegebenen Begriffe einem der drei Felder zuzuordnen.

Weiterarbeit

An die Zuordnungsaufgabe (M 2) können sich folgende weiterführende Fragen anschließen:

- Sind alle Begriffe einem der drei Felder zuzuordnen, gibt es mehrfache Zuordnungen?
- Für welche Grundüberzeugungen ist welche Instanz ursächlich verantwortlich? – Das kann bei unterschiedlichen Menschen unterschiedlich aussehen. Kann man jemandem Grundüberzeugungen aufzwingen?
- Die entscheidende weiterführende Frage aber lautet: Worum handelt es sich bei unseren „Grundüberzeugungen“ – und sind diese bei allen Menschen identisch (was ja erkennbar nicht der Fall ist)?

BAUSTEIN 3.1 EIN BESONDERER FALL: DIE GEWISSENSENTSCHEIDUNG

→ pbK 3.2.1

(3)

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Gewissensentscheidungen anhand von Fallbeispielen. Sie beschreiben Handlungsalternativen und arbeiten mithilfe von Bildworten heraus, wie man sich das Funktionieren des Gewissens vorstellen könnte. Sie erläutern Faktoren der Gewissensbildung.

Nicht alle Entscheidungen, die wir Tag für Tag treffen, sind Gewissensentscheidungen. Aber anhand der Frage nach dem Gewissen lässt sich besonders pointiert zeigen, wie Entscheidungen „funktionieren“, wie ethische Normen entstehen, wie sie sich begründen lassen und wie sie sich unterscheiden.

Der Baustein ist zweigeteilt. Im Teil 3.1 geht es um Gewissensentscheidungen und den Begriff des Gewissens, in Teil 3.2 wird eine Vertiefung vorgeschlagen, indem die Frage verfolgt wird, wie man ein „schlechtes“ Gewissen wieder los wird. Es geht dabei um die Frage der Vergebung, die u.a. mithilfe der biblischen Erzählung vom „Schalksknecht“ (Mt 18,21–35) bearbeitet werden kann.

Das „Gewissensspiel“

Mit den SuS wird ein „Gewissensspiel“ (M 3) in zwei Runden durchgeführt. In der ersten Runde ist der spielerische Charakter bestimmend, in der zweiten Runde geht es um die Reflexion sowie die Erarbeitung der Begriffe „(Gutes/schlechtes) Gewissen“, „Regeln“, „Gesetze“, „Grundüberzeugungen“.

- **Erste Runde:** Kärtchen mit kurzen Situationsbeschreibungen, die immer in die Entscheidungsfrage **Ja** (würde ich tun bzw. zustimmen) oder **Nein** (würde ich nicht tun bzw. nicht zustimmen) münden, werden in der Anzahl der SuS hergestellt und ausgeteilt. Alle SuS haben je ein „Ja-Kärtchen“ (Wort oder Symbol, beispielsweise der Like-Daumen) und ein „Nein-Kärtchen“ (entsprechend) vor sich liegen. Die SuS sitzen im Kreis. Der/die erste Schüler(in) liest das Kärtchen vor; die Entscheidungsfrage richtet sich **an die Position links der vorlesenden Schülerin**. Der/die betreffende Schüler(in) erhält Bedenkzeit und gibt ein Zeichen, sobald die (eigene!) Entscheidung gefallen ist. Nun entscheiden alle anderen SuS – nicht, wie sie selbst entschieden hätten, sondern wie sie vermuten, dass wohl der/die einzelne betroffene Schüler(in) sich entschieden hat. Anschließend zeigt diese Person ihre Entscheidung, alle anderen zeigen nun ebenfalls ihre Einschätzung. Rückfragen und Diskussionen sind erlaubt, aber in dieser Runde nicht zwingend.
- **Zweite Runde:** Die Kärtchen werden gemischt und neu verteilt. Nun bearbeiten die SuS in Einzelarbeit anhand ihres Kärtchens die Fragen: **1. Beschreibe das Problem:** Warum muss man hier eine Entscheidung treffen? „Worum geht es hier“? Was ist daran überhaupt problematisch ...? **2. Was passiert, wenn du „Ja“ antwortest?** Was passiert, wenn du „Nein“ antwortest? Vergleiche. (Ergänzung: **Kennst du eine Regel, die bei „Ja“ oder bei „Nein“ verletzt würde?**). Diese Fragen bahnen bereits den Schlussbaustein (Schritte der Urteilsbildung, M 12) an.
- Im letzten Schritt erfolgt schließlich ein Austausch im Plenum. Für alle sichtbar sind die Begriffe „Gutes Gewissen“ – „Schlechtes Gewissen“ – „Regeln“ – „Grundüberzeugungen“ angebracht. Aufforderung an die SuS: Wähle einen dieser Begriffe und erläutere ihn mithilfe deiner Geschichte.

Alle nachfolgenden Vorschläge können auch im Sinne einer quantitativen **Differenzierung** verwendet werden.

- Arbeit mit **Sprachbildern** (Metaphern), die jeweils grafisch veranschaulicht werden, zum Beispiel:
 - Innerer Gerichtshof
 - Innerer Wegweiser
 - Gewissensbiss
 - Ankläger/FürsprecherDazu vgl. Kursbuch Religion Berufliche Schulen. Lehrermaterialien S. 19 und 20, abrufbar unter https://www.calwer.com/media/39/KB_Berufsschule_LM_Kapitel02_Gewissen.pdf.
- **Das Gewissen und Gott: Was hat Gott mit dem Gewissen (meinem Gewissen) zu tun?** Mögliche biblische Texte: Röm 7,14–25 (Der innere Widerstreit des Menschen zwischen dem Guten, das ich tun sollte, aber nicht tue, und dem Bösen, das ich stattdessen tue, V. 19); oder Mi 6,8: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was Gott von dir fordert.
- **Wie das (gute/schlechte) Gewissen sich anfühlt:** Arbeit mit Emojis (**M 4**).

MÖGLICHE VERTIEFUNG: WIE WIRD MAN (S)EIN SCHLECHTES GEWISSEN WIEDER LOS?

BAUSTEIN 3.2
→ pbK 2.1.4

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Frage auseinander, welche Folgen ein Verstoß gegen das eigene Gewissen haben kann. Anhand der biblischen Geschichte vom „Schalksknecht“ (Mt 18,21–35) erarbeiten sie sich ein biblisches Verständnis von Vergebung.

Wer weiß und in sich spürt, dass er oder sie gegen eine eigene Grundüberzeugung verstoßen hat, hat ein sogenanntes „schlechtes“ Gewissen. „Schlecht“ ist in so einer Situation strenggenommen eigentlich nicht das Gewissen, sondern das Gefühl, das die Fehlentscheidung im Menschen auslöst. Und dieses Gefühl wäre man gerne wieder los.

- Ein Gesprächsimpuls könnte beispielsweise so lauten: Wie wird man sein schlechtes Gewissen wieder los?
- In manchen Fällen lassen sich Fehlentscheidungen nachträglich rückgängig machen. In anderen Fällen geht das nicht. Was tun wir dann? Ist von meiner Fehlentscheidung jemand anderes betroffen oder gar geschädigt, brauche ich das Entgegenkommen der oder des Anderen: Ich bin darauf angewiesen, dass er oder sie mir verzeihen oder vergeben kann. Die Anschlussfrage lautet deshalb: Wie geht verzeihen (vergeben) und was ist eigentlich so schwer daran?
- In einem Schreibgespräch (**M 5**: Wie geht Vergebung?) tauschen die SuS sich über diese Frage aus. **M 5** kann einzeln oder in Gruppenarbeit bearbeitet werden.

Differenzierung:

Die vier „Denkblasen“ in **M 5** können als Wahlaufgaben angeboten werden. Ziffer 1 ist abstrakt begrifflich, die Ziffern 2–4 verlangen die Einfühlung in eine Situation der Vergebung aus unterschiedlichen Perspektiven.

Vertiefung

Die Parabel vom Schalksknecht (Mt 18,21–35)

- Mindestens eine weitere Doppelstunde ist erforderlich, wenn man sich entscheidet, die biblische Erzählung vom „Schalksknecht“ (Mt 18,21–35) an dieser Stelle einzusetzen. Es wird vorgeschlagen, den Text Mt 18,21–35 in **drei Schritten** zu be- und erarbeiten (vgl. **M 6.1–3**).
- Der **erste Teilschritt (M 6.1)** besteht darin, die Plausibilität des Gleichnisses zu erschließen: Was ist die innere Logik der Geschichte? Ein Knecht, der unermesslich große Schuld(en) auf sich geladen hat, soll von seinem Herrn (König) zunächst gerecht behandelt werden. Nachdem er um Erbarmen bittet, erfährt er Vergebung durch den Herrn, und zwar im Übermaß. Kurz darauf wechselt der soeben begnadigte Knecht in die Rolle des Gläubigers gegenüber einem Mitknecht.
An dieser Stelle bricht die Erzählung ab und die SuS haben die Aufgabe, die Geschichte selbstständig zu Ende zu führen (**M 6.1a**). Hat der Knecht aus der eigenen Erfahrung von Vergebung etwas gelernt – und was hat er daraus gelernt? Wird er von jetzt an selbst immer alle Schulden vergeben – oder wird er umso genauer darauf achten, dass seine Kasse stimmt, damit er selbst nicht mehr in Schuld gerät?

Differenzierung:

Wenn Zweifel bestehen, ob die SuS zu eigenständigen Lösungen in der Lage sind (**M 6.1a**), können den SuS auch Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden (**M 6.1b**).

- In **M 6.1b** wird noch eine dritte Variante zwischen Gnade und gnadenlos angeboten, gewissermaßen eine Umschuldung.
- In den **nächsten beiden Schritten** wird zuerst der biblische Ausgang der Geschichte nachgereicht (**M 6.2**) und zuletzt die Rahmengeschichte (**M 6.3**) in Form der Petrus-Frage: „Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben?“
Der biblische Ausgang der Geschichte (Mt 18,28b–35) ist insofern anstößig, als die Vergebung offensichtlich Grenzen kennt. Wer die ihm selbst geschenkte Vergebung ignoriert bzw. wer seinem Bruder nicht vergibt, darf auch im Himmel nicht mit Vergebung rechnen (V. 35).
Das ist genau genommen reine Werkgerechtigkeit, wie sie immer wieder im Matthäusevangelium auftaucht: Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben (Mt 6,14 im Anschluss an die Vaterunser-Bitte V. 12: Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern). Die Botschaft des Matthäus lautet: „Gottes Gnade ist nicht billig zu haben, duldet keinen Egoismus. [...] Das Christentum fordert das Gericht Gottes heraus, wenn die Vergebungspflicht vernachlässigt oder ignoriert wird, zumal dabei die Glaubwürdigkeit auf der Strecke bleibt“ (Peter Fiedler, Das Matthäusevangelium, Stuttgart 2006, S. 165).
- Die Frage der Vergebung und ihrer Grenzen wird noch einmal auf die Spitze getrieben durch Jesu Antwort auf die Petrus-Frage (V. 21f, **M 6.3**): nicht sieben Mal, sondern 490mal – also grenzenlos – soll die Vergebung sein. Anstößig ist jedoch, dass in der darauf folgenden Beispielgeschichte V. 23ff ja offenbar bereits die zweite Vergebung nicht mehr möglich ist. Diese Spannung wird aufgenommen mit dem Gesprächsimpuls: „Vergabung – so oft wie möglich, aber nicht um jeden Preis.“

Die Schülerinnen und Schüler entdecken in biblischen Erzählungen Jesu Umgang mit Regeln und Gesetzen und seine neue Gerechtigkeit.

Menschen handeln und entscheiden nach bestimmten Grundsätzen. Viele davon sind unbemerkt in der biblisch-christlichen Ethik verankert. Doch wenn man sich solche biblischen Regeln und Gesetze (M 7) anschaut, kann man sich ebenso gut fragen: „Kann man überhaupt nach biblischen Grundsätzen leben? Und was ist uns heute wichtig? Welche Grundsätze und Regeln würden sich die SuS für eine Gemeinschaft selbst geben? Gibt es Menschen, die das Richtige tun?“

- Beispiele aus dem Alltag, der Bibel und aus der neueren und aktuellen Geschichte zeigen, wie Menschen ihr Leben nach bestimmten Grundsätzen ausrichten und führen. Die zehn „Regeln aus der Bibel“ (M 7) stammen zur Hälfte von Jesus; drei stammen aus dem Ersten Testament, zwei aus paulinischen Briefen. Die Regeln können größer kopiert und ausgeschnitten werden, damit das Ranking (Aufgabe 4) leichter gelingt. Die Goldene Regel (Mt 7,12; Aufgabe 5) findet sich bewusst nicht unter den „Regeln aus der Bibel“, denn sie fasst ja „das Gesetz und die Propheten“ zusammen. Die Goldene Regel als Voraussetzung für ein gelingendes Leben in Schule und Gemeinschaft zu bedenken braucht sicher eine gewisse Zeit, lohnt sich aber zur Konkretisierung.

Differenzierung wird in der Aufgabenstellung und der Auswahl selbst möglich. Wichtig ist die eigenständige Auseinandersetzung. Die Aufgabe 4 kann Pflichtaufgabe für alle SuS sein.

Oft gilt es in alltäglichen Situationen abzuwägen zwischen dem „Recht“ und Vorschriften sowie biblischen Werten, die sich nicht immer in Gesetze fassen lassen. Beste biblische Beispiele dafür sind Jesus-Geschichten. In manchen Beispielgeschichten halten sich Menschen bewusst nicht an Recht und Gesetz – ganz prominent die Ehebrecherin, Joh 7,53[8,2]–8,11 (M 8). Es wären noch manche weitere Texte zu nennen: Maria und Martha streiten um die Erfüllung religiöser Pflichten, Jesus selbst übertritt Sabbat- und Reinheitsgebote und muss sich oft genug dafür rechtfertigen oder wird gar auf die Probe gestellt.

Jesus und die Ehebrecherin (M 8)

- Die Geschichte beschreibt eindrücklich die Weigerung Jesu, ein Verdammungsurteil (V. 10 und 11) über einen Menschen zu sprechen. Gleichzeitig wird aber unterstrichen, dass der liebende Blick Jesu nicht folgenlos bleiben soll: „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“
- Alle Schülerinnen und Schüler kennen Regeln und Konsequenzen oder Strafen als Folge von Regelverletzungen. Als Hinführung wird vorgeschlagen, Beispiele für Strafen von den SuS bewerten zu lassen. Sie entscheiden dabei nach ihren eigenen Maßstäben über gerechtfertigte Konsequenzen und Strafen bei Gesetzesübertretungen. In einem anschließenden UG wird das Verhältnis zu gerechten Strafen und biblischen bzw. christlichen Grundsätzen angesprochen, z.B. die Vereinbarkeit von Todesstrafe und dem 5. Gebot. Dabei wird deutlich: Gesetze sind von Menschen gemacht und spiegeln Moral, Einstellungen und Gewohnheiten der jeweiligen Zeit und Umwelt wider. Gesetze müssen sich auf dem Hintergrund von übergeordneten (biblisch-christlichen) Werten immer auch hinterfragen lassen.

- Mögliche Beispiele für Vergehen und diskussionswürdige Strafen:
 - Ein Kind hat beim Fußballspielen versehentlich eine Fensterscheibe zerstört: Hausarrest, Klaps auf den Hintern, Taschengeld streichen.
 - Jemand verbreitet absichtlich falsche und beleidigende Aussagen über jemand anderen: Sozialstunden, Zunge herausschneiden, Geldstrafe.
 - Jemand wird zum dritten Mal beim Stehlen erwischt: Geldstrafe, rechte Hand abhacken, Gefängnisstrafe.
 - Ein Mann vergewaltigt und erdrosselt eine Frau: Gefängnisstrafe und Sicherheitsverwahrung, Todesstrafe, 20 Jahre Haft.
- In einem zweiten Teil wird die Geschichte der Ehebrecherin gelesen oder erzählt. Die SuS erarbeiten und vertiefen mit Hilfe von Standbildern die Geschichte **M 8**.
- Nach der Präsentation der Standbilder folgt ein Unterrichtsgespräch zur Entscheidung der Männer, keinen Stein zu werfen.
- **Impulse für das Unterrichtsgespräch:** Stellt euch vor, die Jünger Jesu konnten aus der Ferne nur die Standbilder sehen und nicht hören, was gesprochen wurde. Was haben sie über Jesus erfahren? Was haben sie über Vergebung erfahren? Kann man mit euren Standbildern das Wort Gnade besser verstehen? – Was ist das Richtige? Manchmal muss man sich entscheiden, welche Regeln wichtig sind!
- Die vorgeschlagene Bearbeitung verzichtet zunächst auf die kognitiv-begriffliche Auseinandersetzung und bleibt bei der Geschichte selbst.
- An Aufgabe 4 kann sich eine Deutung der Standbilder anschließen, etwa unter der Fragestellung: Finde den biblischen Grundsatz, der über jedem Gesetz stehen sollte (evtl. Hinweis auf Grundrechte im Grundgesetz). Kann die wichtigste Regel oder auch die Goldene Regel aus der letzten Stunde hier Anwendung finden?
- Die Goldene Regel weist auf Kants kategorischen Imperativ hin. Auch ein weiterführender Vergleich mit den Grundrechten im Grundgesetz kann sich anbieten und ist zugleich eine Möglichkeit der Kooperation oder zumindest ein Hinweis auf Fächer wie Ethik oder Gemeinschaftskunde. Im Sinn der Demokratiebildung kann dieses Element noch erweitert oder auch später noch einmal aufgegriffen werden.

Differenzierung zum einen durch die Wahl der verschiedenen Textabschnitte und die subjektive Vorstellung der Einzelnen in der Auseinandersetzung. Die Auswertung in der Gruppe bringt verschiedene Perspektiven zusammen.

BAUSTEIN 4.2 EINE WELT NACH BIBLISCHEN REGELN

→ pbK 2.2.4

Die Schülerinnen und Schüler wählen und gewichten biblische Regeln und entwerfen eine Welt, die diesen Regeln gehorcht.

Wonach richten wir unser Leben aus? Passen unsere Grundsätze mit den biblischen Regeln zusammen? – Was ist dir persönlich wichtig, wie möchtest du leben?

- Diese Fragen werden in einer kurzen Arbeitsphase zunächst in Einzelarbeit mit Hilfe von **M 9 Lebenswerte Grundüberzeugungen aus dem Alltag: Was man so sagt ...** bedacht. Im Partner- oder Gruppengespräch werden Bezüge der Alltagssprüche zu den biblischen Grundüberzeugungen und Regeln **M 7** hergestellt.

Differenzierung durch individuelle Auswahl und Bezüge zu den biblischen Regeln in Aufgabe 1 und 2. Der Vergleich und die Auswertung in der Kleingruppe (Aufgabe 3) vertieft und hinterfragt eigene Meinungen.

Mögliche Weiterarbeit und Vertiefung

Unser Inselstaat

- Mindestens eine Doppelstunde benötigt das Vorhaben „Wir gründen unseren Inselstaat“.
- Das Material besteht allein aus der Vorlage **M 10a.b**. Dort finden die SuS neben einer Anleitung in Form von Aufgaben eine alphabetische Liste von Werten. Anhand dieser Liste entscheiden sich die Gruppen für drei bis fünf Werte, die für ihren fiktiven Staat lebenswichtig sind. Sie erarbeiten aufgrund dieser Werte Regeln für den Staat, eine Flagge mit passenden Farben und Symbolen und schließlich einen Werbespot oder Flyer, mit dem sie andere zu ihrem (Lebens-)konzept auf der Insel einladen.
- Die Gruppen präsentieren Ihre Ergebnisse in der Klasse. Die Mitschülerinnen und Mitschüler entscheiden, ob und warum sie auf die Inseln der anderen ziehen würden. Die Gruppen begründen im abschließenden Unterrichtsgespräch ihre Inselkonzepte und die Wahl der Werte und Regeln. Interessant ist auch, den Prozess der Entscheidungsfindung darzustellen und zu beleuchten.

NACHFOLGE HEUTE

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit aktuellen Beispielen für ein Leben aus der Nachfolge Jesu auseinander.

- Die SuS erarbeiten mit Hilfe kurzer Infotexte oder Flyer Gründe und Absichten hinter beispielhaftem Handeln einzelner Personen bzw. Aktionen und stellen Verbindungen zu der Auswahl an biblischen Grundsätzen (**M 7**) her.
- **M 11** „Beispiele für Nachfolge“ bietet die Möglichkeit, eine kurze Übersicht über die jeweilige Aktion bzw. das Handeln darzustellen. Dort soll vor allem der Zusammenhang zu biblischen Grundsätzen und zu möglichen Schwierigkeiten und Konflikten mit der Gesellschaft und Grundsätzen oder Gesetzen deutlich werden.
- Die SuS stellen einander die Aktion/das Handeln in der Gruppe vor; dazu bietet sich ein Austausch in Vierergruppen mithilfe eines Placemat an. Für das Mittelfeld suchen die SuS einen gemeinsamen (biblischen) Grundsatz, der zu der vorgestellten Aktion passt (**M 9**).
- Weitere Möglichkeiten des Austausches und zur Leistungsbewertung sind entweder Präsentationen oder auch eine Wandzeitung/Ausstellung mit Plakaten zur Nachfolge. Das Kursbuch Religion 2 stellt eine ganze Reihe solcher Aktionen, Menschen und Organisationen vor (→ Von Vorbildern lernen, S. 182ff).

BAUSTEIN 5

→ pbK 2.1.4

3. Über das Lernen nachdenken und sprechen

METAKOGNITION / EVALUATION: WIE GEHT „RICHTIGES TUN“?

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren eine vereinfachte Form der „Schritte ethischer Urteilsbildung“ und wenden sie auf konkrete Fallbeispiele an.

Die „Schritte ethischer Urteilsfindung“ oder auch „Urteilsbildung“, die ursprünglich auf den Heidelberger Professor für theologische Ethik Heinz Eduard Tödt (1971) zurückgehen, wurden inzwischen unzählige Male überarbeitet und variiert. Im Grunde geht

BAUSTEIN 6

→ pbK 2.2.4

es immer um den Dreischritt (a) ein Problem überhaupt als solches zu identifizieren, (b) den darin enthaltenen Normenkonflikt zu analysieren und schließlich (c) ein begründetes Urteil zu fällen. Im Zusammenhang der vorliegenden Unterrichtseinheit findet eine Fokussierung auf den Gewissenskonflikt statt und es wird der Versuch gemacht, die Struktur der Urteilsfindung zu elementarisieren. Das heißt: auf schüler- und altersgerechte Fragestellungen, aber auch Lösungsmöglichkeiten herunterzubrechen.

Hier zeigt sich zum Schluss noch einmal eine mögliche Schwierigkeit der Beschäftigung mit ethischen Grundsatzfragen, die bereits ein gewisses Abstraktionsvermögen erfordern.

Um die logische Abfolge, aber auch den inneren Zusammenhang der einzelnen Schritte deutlich zu machen, wird hier die ausgestreckte Hand mit den fünf Fingern als Symbol angeboten:



Merkhilfe für die fünf Schritte, in der Größe einer Schüler/innen-Hand auf Fotokarton kopiert.

Die fünf Schritte beginnen mit dem kleinen Finger und enden mit dem „Like-Daumen“:



Zusätzlich sind die einzelnen Finger durch Symbole gekennzeichnet. Die nachstehende Erläuterung ist für die Hand der Lehrkraft gedacht. **M 12** richtet sich an die SuS.



Schritt 1: Was ist hier eigentlich das Problem?

Mit „Problemen“ sind hier in unserem Zusammenhang immer Entscheidungssituationen gemeint. Es sind Situationen, die sich aus der Sicht der Jugendlichen schwierig anfühlen, Das heißt: dieses Gefühl für „schwierig“ ist überhaupt erst die Voraussetzung, dass die SuS eventuell auch das Problem benennen können. Sollten SuS der Überzeugung sein, das sei doch „ganz einfach“, kann man sie fragen, ob sie sich vorstellen können, dass andere das anders empfinden.



Schritt 2: Informiere dich gründlich (Situationsanalyse)

Am Beispiel mit den Pillen der Freundin (**M 12**) lässt sich dieser zweite Schritt gut veranschaulichen: Was muss man wissen, bevor man sich entscheidet? Hier benötigen die SuS eventuell Hinweise, denn das eigene Unwissen wird ja häufig gar nicht bewusst. Der zweite Aspekt dieses Schrittes zielt auf die Wahrnehmung und die Einfühlung in unterschiedliche Perspektiven und Interessen.



Schritt 3: Nimm alle Möglichkeiten und die Konsequenzen in den Blick (Handlungsalternativen)

Hier geht es darum, scheinbar einfache Problemlagen bzw. unterkomplexe Wahrnehmungen zu differenzieren. Wie unterschiedlich, das heißt meistens: gegensätzlich, könnte man sich hier entscheiden und verhalten? Erfahrungsgemäß suchen die Jugendlichen meist einen vermittelnden Ausweg (hier: die Pillen zum Schein annehmen und wegwerfen; die Pillen mitnehmen und einen Arzt fragen ...).



Schritt 4: Prüfe dein Gewissen (Grundüberzeugungen, Normen und Werte)

Das ist das Kernstück der Urteilsfindung: der Normenkonflikt. Hier liegt auch gedanklich die größte Herausforderung. Am Beispiel wiederum der Pillen veranschaulicht: das Recht auf Wohlbefinden und Gesundheit steht im Konflikt mit einer gesetzlichen Regelung (Betäubungsmittelgesetz), das ja auch meinem Wohlergehen dient und nicht etwa der Gängelung oder der Einschränkung von Freiheit. Das bedeutet aber auch: längst bevor die Jugendlichen diesen Konflikt analysieren und benennen können, haben sie ein Gefühl für den Entscheidungsdruck. Der elementare Normenkonflikt ist immer der zwischen eigenem Bedürfnis und einem Verbot.



Schritt 5: Treffe eine Entscheidung (Urteilsfindung)

Wahrscheinlich ist die Entscheidung intuitiv längst gefallen. Mit dem letzten Schritt soll noch einmal die Reflexion und Argumentation eingeübt werden. Eine Gewissensentscheidung – also eine Entscheidung, die mit einem „guten Gewissen“ getroffen wird – ist nach innen gesprochen eine beruhigende Entscheidung, nach außen gesprochen eine Entscheidung, die begründet werden kann. Beides korrespondiert miteinander.

Literatur und Medien

Heinz Eduard Tödt: Versuch zu einer Theorie ethischer Urteilsfindung, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 21 (1977), S. 80–93

Schritte der normenkritischen Urteilsbildung: https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/religion-ev/gym/bp2004/fb1/9_bspl/3_lern/08_pro910/nor.html (Zugriff am 31.07.2021)

Hans-Joachim Eckstein: Der Begriff Syneidesis bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum „Gewissensbegriff“, Tübingen 1983 (Unveränderte E-Book-Ausgabe 2019)

Leseprobe

Es ist noch dunkel, als der Wecker ätzend klingelt. Luca dreht sich zur Seite. Das Zifferblatt des Weckers leuchtet im Dunkeln. Luca überlegt sich plötzlich: Wie wäre es, wenn ich heute nicht aufstehe? Oder wenigstens noch einmal auf die Schlummertaste drücke? Dann putze ich mir heute einfach nicht die Zähne. Also bleibt sie heute liegen.

Dafür ist es dann beim Frühstück schrecklich knapp. Deshalb lässt sie das Frühstück einfach weg.

Mist, noch fünfzehn Minuten bis zum Unterricht! Mit dem Fahrrad dauert der Weg zur Schule mindestens 30 Minuten. Eine Monatskarte für den Schulbus hat sie sich extra nicht gekauft, damit sie wirklich jeden Tag mit dem Fahrrad fährt. Ob sie einfach ohne Fahrkarte im Schulbus mitfahren soll?

Gott sei Dank: kurz nach dem Läuten erreicht Luca das Klassenzimmer. Wortlos schiebt Jens ihr die Mathehausaufgaben rüber. Wenn sie schnell ist, kann sie wenigstens die Ergebnisse alle abschreiben. Oder doch lieber eine Ausrede ausdenken?

Pause! Dummerweise hat sie natürlich auch kein Frühstück dabei. Und auch kein bisschen Geld für den Bäcker! „Willst du was von meinem Wurstbrot?“ Die Frage kommt ausgerechnet von Urs. Urs! Wenn

man schon so heiß! Kein Wunder, dass den keiner leiden kann. Aber das Brot sieht lecker aus.

Aber es kommt noch dicker. Nach der vierten Stunde stehen plötzlich auffallend viele Leute aus der Klasse um Urs herum. Der hat etwas anzubieten: Super geile Trikots der Nationalmannschaft! Mit Spielernamen auf dem Rücken! Und das Verückte: jedes Trikot für sagenhafte 5 Euro. Er sagt, die seien irgendwo vom LKW gefallen. Urs will ihr das Geld sogar leihen, aber sie verzichtet darauf. Nicht, dass die Dinger geklaut sind.

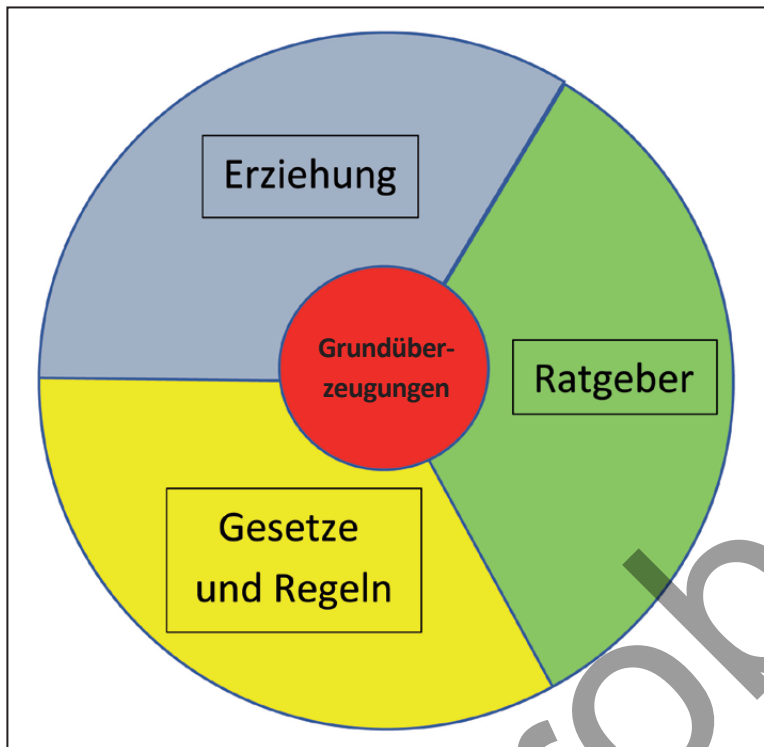
Letzte Stunde. Nach dem Sportunterricht, bleibt Luca noch etwas länger in der Umkleidekabine sitzen. Sie hat nämlich etwas entdeckt: einen Geldschein, der unter die Bank gerutscht ist. Sie stellt ihre Tasche vor die Bank und schaut sich vorsichtig um, bevor sie sich bückt. 10 Euro, Wahnsinn!

Was gibt es heute in der Mensa? Mein Gott: Rosenkohl und Salzkartoffeln. Da ist es ja wohl klar dass sie heute zum Döner geht.

Zu Hause geht sie erst einmal auf ihr Zimmer. Auf ihrem Schreibtisch liegt noch das offene Mathebuch wegen der blöden Mathearbeit morgen – und daneben der Laptop.

Aufgaben

1. Markiere im Text die Entscheidungen, die Luca heute treffen musste.
2. Manche Entscheidungen hat Luca getroffen, manche sind noch offen. Wie würdest du dich entscheiden?
3. Wähle drei der Entscheidungen Lucass und untersuche sie: Was könnten die Gründe für ihre Entscheidung sein?
4. Schreibe die Geschichte von Lucass Tag zu Ende und denke dir drei weitere Entscheidungssituationen aus.



In welches der drei Felder gehören diese Begriffe? – Ordne sie zu.

Mutter / Vater	Goldene Regel	YouTube
Jugendschutzgesetz	Klassenregeln	Ehrlichkeit
Freundin	Menschenwürde	Trainer
Schiedsrichter	Du sollst nicht töten	Spass
Koran	Nächstenliebe	Bibel
Wie du mir, so ich dir	Lehrerin/Lehrer	Feindesliebe
Gott	Wahrhaftigkeit	Vorbild
Verantwortung	Pflicht	Angst
Auge um Auge, Zahn um Zahn	Rücksicht	Liebe